



Goldiwiler Blättli

**Informationen, Berichte und Kunterbuntes
aus Goldiwil und Schwendibach**

November 2019

Editorial

Liebe GoldiwilerInnen,
liebe SchwendibacherInnen,
geschätzte Auswärtige

Sie halten dieses Mal eine recht umfangreiche Ausgabe unserer Dorfzeitung in den Händen mit vielen abwechslungsreichen und interessanten Beiträgen.

Einige Autoren haben sich selber gemeldet, andere wurden von uns angefragt. Das Goldiwiler Blättli lebt – und auch in Zukunft - weiter!
Mehr dazu später.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie den **Veranstaltungskalender** und einige **Informationen**.

So vernehmen Sie z.B., weshalb der Schützenverein auf Geldsuche ist oder wie es in unserer Nachbargemeinde zu einer besonderen „Heirat“ kommt.

Ein Goldiwiler-Swendibacher Verein darf ein erfreuliches Jubiläum feiern und **Glace Joe** in Thun kann einen ersten „coolen“ Erfolg für sich buchen. Gerne nehmen wir weiter zur Kenntnis, dass der Thuner Trampelwurm nicht ausgestorben ist.

Brigitte Braun schildert im Interview, wie spannend **Hundezucht** sein kann.

In der Rubrik **Persönlich** kommen die junge Goldiwilerin **Lina Weber** sowie ihr pensionierter Namensvetter **Hans Weber** mit spannenden Berichten zu Wort.

Die HPSTA-Klasse mit ihrem Lehrer **Daniel Hostettler**, welche die tolle Doppelseite in der Mitte unserer Dorfzeitung gestaltet hat, wurde offensichtlich vom **Bumerangfiebers** gepackt.

Auf eine Wanderung etwa im Jahr 1880 nimmt uns der Hobbyhistoriker **Marcel Müller** mit und weiss Interessantes zu den damals üblichen **Flurnamen** in Goldiwil zu erzählen.

Wir folgten gerne der Einladung des Vizekommandanten **David Baumann** zum Family Day im Ausbildungszentrum in Allmendingen und konnten uns davon überzeugen, dass unsere

Männer und „unsere Frau“ Feuer und Flamme sind für die Feuerwehr.

Martin Senn nimmt uns mit auf die Reise vom Nordkap südwärts durch Skandinavien bis nach Deutschland, durch eine faszinierende Landschaft mit eindrucklichen Dörfern und Städten.

In seiner zweiten **Kolumne** macht sich **Robert Landtwing** Gedanken zum Thema Lachen und Humor.

Gut lachen und freuen können wir uns: Wir haben eine Nachfolgerin gefunden! Die junge Goldiwilerin **Damaris Oesch** hat sich bereit erklärt, die Redaktion ab der kommenden Ausgabe zu übernehmen. Herzlichen Dank, Damaris!
Vernehmen Sie Näheres bei den Informationen.

Allen Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe danken wir vielmals für ihre interessanten Beiträge.

Da steckt eine nicht zu unterschätzende Menge Arbeit dahinter!

Ein ganz herzlicher Dank geht einmal mehr an unsere treuen Inserenten für Ihre Unterstützung und an den ungenannt sein wollenden Spender!



Wir verabschieden uns

Im November 2013 erschien die 27. Ausgabe unserer Dorfzeitung zum ersten Mal unter unserer Leitung und mit der 39., also mit der 13. von uns redigierten Ausgabe, verabschieden wir uns nun und geben die Verantwortung in jüngere Hände. Für uns war es kurz nach der Pensionierung eine neue Herausforderung, die wir mit Freude anpackten. Der Kontakt mit vielen spannenden Menschen hat uns bereichert und mit grosser Genugtuung erfüllt.

Wir blicken dankbar auf diese 6 Jahre zurück, obschon sie mit einigem zeitlichen Aufwand verbunden war, haben wir doch bis aufs Drucken alles selber an die Hand genommen.

Unser grosses Merci geht an alle, die uns in irgendeiner Weise unterstützt haben, insbesondere an

- alle Autorinnen und Autoren
- alle InterviewpartnerInnen
- alle Inserenten, die uns grösstenteils seit Jahren unterstützen und die Herausgabe der Dorfzeitung ermöglichen
- Herrn und Frau Reinhard von RegioPrint in Steffisburg
- Sie, liebe Leserinnen und Leser, für Ihre Wertschätzung und die vielen positiven Rückmeldungen.

Dem „Goldiwiler Blättli“ und seiner neuen Redaktorin wünschen wir von Herzen alles Gute und Ihnen allen natürlich ebenfalls.

Gerne hoffen wir, dass Sie auch unsere Nachfolgerin tatkräftig unterstützen werden.

Freundliche Grüsse und viel Vergnügen bei der Lektüre!

Erika und Martin Grütter

**Redaktionsschluss für die
Mai-Ausgabe ist am 27. März 2020**

Impressum

Redaktion:

Erika und Martin Grütter
Obermatt 1
3624 Goldiwil
Tel. 033 442 11 47
e-mail: martin.gruetter@bluewin.ch

neu: Damaris Oesch

Tel. 079 427 24 98
e-mail: damaris.oesch@gmail.com

PC-Konto PostFinance:

„Goldiwiler Blättli“ 60-35227-4
IBAN: CH69 0900 0000 6003 5227 4
Auflage: 750 Exemplare
Erscheint 2x jährlich (Herbst / Frühling)
Insertionspreise:
Fr. -.60 pro mm und Spalte
Druck: Regioprint AG, Steffisburg

Veranstaltungen 2019 / 2020

Wochentag	Datum / Zeit	Veranstaltung	Ort / Lokal
Samstag	16. November 20:00 Uhr	aGsang – „Nachtzug nach Berlin mit Halt in Goldiwil“, fünf Männerherzen singen Acapella	Kirchgemeindehaus
Samstag	30. November	Adventsbasar	Kirchgemeindehaus
	November	Kerzenziehen	Zelt vor der Kirche
Sonntag	15. Dezember 10:00 Uhr	Gottesdienst zum 3. Advent Mitwirkung des Männerchors Goldiwil	Kirche Buchen
Sonntag	15. Dezember 16:00 Uhr	Gottesdienst zum 3. Advent Mitwirkung des Männerchors Goldiwil	Kirche Goldiwil
Heiligabend	24. Dezember 22:00 Uhr	Christnachtfeier	Kirche Goldiwil
Weihnachten	25. Dezember 10:00 Uhr	Weihnachtsfeier	Kirche Goldiwil
Silvester	31. Dezember 22:30 Uhr	Silvester-Gottesdienst	Kirche Goldiwil
Freitag - Sonntag	03. – 05. Januar	Schnee-Wochenende für ALLE	Hotel Alpina Adelboden
Freitag	17. Januar 20:00 Uhr	Schulgemeindeversammlung Goldiwil	Mehrzweckhalle
Samstag	18. Januar 20:00 Uhr	Musikalische Lesung mit Pedro Lenz und Evelyn und Kristina Brunner	Kirche Goldiwil
Sonntag	02. Februar 10:00 Uhr	Kirchensonntag zum Thema „Über meinen Glauben sprechen“	Kirche Goldiwil
Freitag	06. März 20:00 Uhr	Weltgebetstag „Zimbawe“	Kirche Goldiwil
Samstag	14. März 20:00 Uhr	„Tango Salón“ mit Peter Gneist, Franziska Grütter, Regina Salzmann, Irene Arametti, Winfried Holzenkamp	Kirchgemeindehaus

Mehrals stattfindende Veranstaltungen

Montag	20:00 Uhr	Probe des Kirchenchors	Kirchgemeindehaus
Dienstag	14:00 Uhr einmal im Monat	Gemeindenachmittag	Kirchgemeindehaus
Mittwoch	19:45 Uhr ab 16. Oktober	Probe des Männerchors	Gruppenraum Kirchgemeindehaus
Mittwoch	immer am letzten im Monat 12:15 Uhr	Zäme Zmittag ässe	Kirchgemeindehaus
Mittwoch	Jeweils am 3. im Monat 20:00 Uhr	Übung des Samaritervers eins	Kirchgemeindehaus
Donnerstag	jeweils am 2. und 4. im Monat 14:00-16:00 Uhr	Frauenarbeitsgruppe Goldiwil-Schwendibach	Kirchgemeindehaus
Samstag	19:00 - 23:00 Uhr	Frigo , der Jugendtreff ab der 7. Klasse, einmal im Monat „ Special “	Kirchgemeindehaus
Samstag	zweimal im Monat 13:30 - 16:30 Uhr	Jungschar Für Kinder ab der 2. Klasse	Programm liegt in Kirche u. KGH auf

„Freude herrscht!“

Nachdem sich auf unseren Aufruf hin in den letzten zwei Ausgaben unserer Dorfzeitung niemand gemeldet hat zur Übernahme der Redaktion, machten wir uns aktiv auf die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger.

Wir schätzen uns glücklich, liebe Leserinnen und Leser, dass Frau Damaris Oesch sich bereit erklärt hat, ab der nächsten Ausgabe verantwortlich zu zeichnen für das Goldiwiler Blättli.

Wir danken ihr schon jetzt herzlich für die Bereitschaft, ehrenamtlich diese zwar abwechslungsreiche, aber mit einiger Arbeit verbundene Aufgabe zu übernehmen.

Dass unsere Nachfolgerin eine junge Goldiwilerin ist und erst noch Erfahrung als Journalistin mitbringt, freut uns ganz besonders. Sie stellt sich gleich selber vor.

Erika und Martin Grütter

Unsere neue Redaktorin



Vor etwa 24 Jahren setzte ich das erste Mal einen Fuss in dieses Dorf – ohne zu gehen natürlich. Sah das wunderschöne Panorama, nahm es aber noch nicht wirklich wahr. Meine Liebe zum goldigen Dorf ob Thun gründet auf diesen ersten Kindertagen, entwickelte sich weiter und festigte sich bis heute. Noch immer staune ich, wenn ich morgens einen Blick aus dem Fenster werfe und eine Aussicht geniessen darf, von

der andere Menschen ihr Leben lang träumen.

Als Goldiwilerin aus Leidenschaft und gleichzeitig auch Journalistin aus Leidenschaft war der Gedanke, das Goldiwiler Blättli zu vernichten, verstörend für mich.

Ich liebe Geschichten, und dieses Dorf, jeder einzelne Bewohner, bietet eine ganze Menge davon.

Nach diesem Schatz möchte ich in Zukunft intensiv graben. Hilfe kann ich dabei sehr gut gebrauchen – ich freue mich auf alle Tipps, Ideen, Wünsche, kritische Fragen und noch viel mehr.

(Kontakt: damaris.oesch@gmail.com)
Meldet euch, wenn ihr eine Geschichte erzählen möchtet. Ich werde euch so gut wie möglich dabei unterstützen.

Seit meinen ersten Gehversuchen im Journalismus sind schon mehr als fünf Jahre vergangen, und seit ich damals meinen Fuss in die Schreiberstube gesetzt habe, weiss ich, dass journalistisches Arbeiten eine meiner grössten Leidenschaften ist. Und es auch immer bleiben wird, selbst wenn mich mein Lebensweg auch andere Gebiete entdecken lässt.

Während meinem Studium entführte ich mich selbst tief in unterschiedliche historische Wahrnehmungen osteuropäischer Gesellschaften, später zeigte ich als Tourguide indischen Touristen die Sonnenseite der Schweiz und seit einem Jahr widme ich mich dem Marketing des FinTech Startups Payrex. All das sind Herausforderungen, die auf den ersten Blick wenig bis gar nichts miteinander zu tun haben. Auf den zweiten Blick durfte ich aber immer wieder feststellen, dass zwischen dem Interview mit dem Stadtpräsidenten und dem Social Media Post für Payrex gar keine Welten liegen, nur unterschiedliche Geschichten, die deshalb auch nicht gleich erzählt werden können.

Ich freue mich, dass ich in Zukunft auch Geschichten erzählen darf, die direkt vor meiner Haustür stattfinden. Manchmal stimmt es wirklich und das Gute liegt tatsächlich so nah, dass man es nur noch zu ergreifen braucht.

Damaris Oesch

Zukunft Schützenhaus sichern – wer hilft mit?

Strengere Umweltvorschriften verlangen von den Schützen hohe Investitionen. Um diese finanzieren zu können, starten sie eine Sammelaktion bei der Bevölkerung.

Die Feldschützengesellschaft Goldiwil – Schwendibach ist der älteste Verein in Goldiwil. Auf ihrer Fahne steht das Jahr 1867. Ein neues Bundesgesetz stellt die Schützen nun aber vor grosse Herausforderungen. Ab dem 1. Januar 2021 darf nicht mehr ins Erdreich geschossen werden. Darum müssen die Schützen sogenannte Kugelfangkästen einbauen. Das sind Gehäuse aus Eisen, welche hinter den Scheiben die Munition auffangen. Der Investitionsbedarf beträgt rund Fr. 30'000.-. Er übertrifft die finanziellen Möglichkeiten der Schützen.

Schützenhaus eine Ruine?

Eine vereinsinterne Arbeitsgruppe hat sich darum in mehreren Workshops Gedanken über die Zukunft des Schiessstands Gibelegg bzw. die Zukunft der Feldschützengesellschaft gemacht. Es wurde insbesondere abgeklärt, was ohne die Investition in Kugelfangkästen passieren würde: Der Schiessbetrieb würde Ende 2020 definitiv eingestellt. Die Schützengesellschaft müsste sich auflösen oder teuer bei einem anderen Verein einkaufen. Sogar in der Guntelsey müssten sich die Schützen mit tausenden von Franken einkaufen. Ohne Schützenhaus und ohne Schützengesellschaft würde auch das traditionelle Feldschiessen nicht mehr stattfinden. Und: eine Umnutzung des Schützenhauses wäre aufgrund seiner Lage in der Landwirtschaftszone praktisch unmöglich. Es verkäme über kurz oder lang zur Ruine.

Platz an der Sonne erhalten

Können die Schützen aber das Geld für die Investitionen auftreiben, steht einem mittelfristigen Weiterleben nichts im Weg. Die Schützengesellschaft könnte ihr vielfältiges Vereinsleben weiterführen: Aus- und Weiterbildung der Schützen, Durchführung des eidgenössischen Feldschiessens, Brückenfunktion zwischen den

Dörfen. Das Schützenhaus am schönen Platz an der Abendsonne bliebe als Treffpunkt bestehen. Von den rund 60 Vereinsmitgliedern haben genügend jüngere zugesichert, auch mittelfristig die nötigen Vereinsarbeiten und Ämter auszuführen.

Die Hauptversammlung hat nun beschlossen, das Geld zu suchen. Nebst der Anfrage an die Gemeinden Thun und Schwendibach erhoffen sich die Schützen auch Kleinspenden von Privatpersonen und Gewerbetreibenden. Wer also den Fortbestand des Schützenhauses und damit des ältesten, über hundertfünfzig jährigen Vereins im Dorf sichern helfen will, kann dies tun. Mehr Informationen zu den Spendemöglichkeiten auf www.goldiwil-schwendibach.ch

Christoph Peter

Aus Schwendibach wird Steffisburg

Was auf Initiative des Gemeinderates Schwendibach im Oktober 2014 mit einer Spurgruppe begann, ist am 3. Mai 2019 besiegelt worden. Die Gemeindeversammlung Schwendibach und das Steffisburger Parlament haben sowohl den Fusionsvertrag als auch das Fusionsreglement angenommen. Die "Heirat" wird per 1. Januar 2020 vollzogen.

Die beiden Gemeinderäte haben mit der Genehmigung eines Fusionsabklärungsvertrags am 12. Oktober 2015 (Steffisburg) bzw. am 15. Oktober 2015 (Schwendibach) den Startschuss für umfassende Abklärungen erteilt.

Mit der Genehmigung des Grundlagenberichts an der Gemeindeversammlung Schwendibach und im Steffisburger Parlament am 15. Juni 2018 wurden die Gemeinderäte beauftragt, das Fusionsprojekt konkret aufzugleisen und die erforderlichen Grundlagen auszuarbeiten. Die Fusionsdokumente in der Form des Fusionsvertrags und des Fusionsreglements wurden in beiden Gemeinden am 3. Mai 2019 von den zuständigen Organen angenommen.

Da der Regierungsrat des Kantons Bern die Fusion am 28. August 2019 genehmigt hat, kann die Fusion auf den 1. Januar 2020 umgesetzt werden. Auf diesen Zeitpunkt tritt die Einwohnergemeinde Steffisburg die Rechtsnachfolge der Einwohnergemeinde Schwendibach an. Die Organe der Einwohnergemeinde Schwendibach werden aufgehoben.



Der Schulstandort in Schwendibach wird gestützt auf den Zusammenarbeitsvertrag mit der Schule linke Zulg nach der Fusion bis am 31. Juli 2020 weiter betrieben. Ab dem 1. August 2020 werden die Schülerinnen und Schüler aus Schwendibach in Steffisburg unterrichtet. Ab diesem Zeitpunkt ist die Einwohnergemeinde Steffisburg für die Klassenorganisation und den Schulweg im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und gemäss Grundlagenbericht zuständig.

Die Gemeindeverwaltung Schwendibach wird auf den Fusionszeitpunkt per 1. Januar 2020 geschlossen. Die Liegenschaft Allmerüti (Schulhaus mit integrierter Gemeindeverwaltung) wird noch durch die Gemeinde Schwendibach im 2019 mit Nutzen und Gefahr voraussichtlich per 1. September 2020 verkauft werden.

Die Gemeinde Steffisburg übernimmt im Rahmen der Fusion kein Personal der Gemeinde Schwendibach. Der Kanton Bern unterstützt nach den Bestimmungen im Gesetz zur Förderung von Gemeindefusionen (Gemeindefusionsgesetz GFG) die "Heirat" der beiden Gemeinden mit einem einmaligen Fusionsbeitrag von rund CHF 480'000.00.

Rita Kunz, Gemeindeverwaltung Schwendibach

Aufhören oder Weiterleben?
Die Schützen wollen Fortbestehen und suchen dafür Kleinspenden.

Wende zum Guten – erster Erfolg für Glace Joe in Thun

1999 hat die Glacevelo-Idee Ramon Hediger aus Biglen nach Thun gebracht. Die erste gewählte Frau im Gemeinderat Thun unterschrieb die dafür nötige Bewilligung. Man beschränkte sich beim Verkauf auf das Wochenende und arbeitete unter der Woche im gelernten Beruf.

2004 kaufte ich ihm das Geschäft ab. In Zusammenarbeit mit dem Poly-Mechaniker Ivo Wismer und einer Glace-Firma in Bern entstanden die wohl besten Eis-Verkaufs-Fahrräder von Europa.

Mit einem kleinen Team versuchten wir, unsere gefrorene Fracht als Pausen-Aufmunterung in Büros und auf Baustellen anzubieten. Auf diese Weise konnten wir auch ausserhalb der Wochenenden wirtschaftlich sein.

neben dem Bonstettenpark beim Camping TCS am Verkaufen von Glacen. Das lief immer gut. Wir haben Produkte aus sozialen Stiftungen in Thun, Trubschachen und Basel im Angebot. Dazu eine vegan Reis-Glace aus Zürich und das ganze Sortiment von Pierrot und Emmi aus Ostermündigen.

Der Grund für das angekündigte Verkaufsverbot in den Parks: Der zuständige Gemeinderat wollte die grossen Betriebe ihrer neuen Pächter schützen. Dazu gehören das Schloss-Restaurant Schadau im einen Park (übrigens zur Solbad AG gehörend, welche in Basel und Schweizerhalle noch 3 andere Betriebe besitzt) und der TCS Schweiz im andern Park mit seinem TCS-Camping-Restaurant/Shop, wo aus-

Glance Joe und Glacejongleur übten darauf ihre demokratischen Rechte aus und erzeugten politischen und juristischen Druck. Der riesige mediale Druck war dann wohl entscheidend für die plötzliche Wende.

Im September lenkte die Stadt nämlich ein und erklärte unsere Bewilligungen weiterhin als gültig. Wir sind nun glücklich und bedanken uns bei der Stadt.

Uns ist allerdings nicht entgangen, dass es eine Tendenz zum Monopolismus im Bonstettenpark/Camping gibt. Vor 2 Jahren musste nämlich auch das Kiosk-Bistro von Mirsad Spahic und seiner Mutter weg. Markus und ich wünschen nun, dass wir unseren mobilen Glaceverkauf auch in Teilen dieses Parks ausdehnen können.

Dazu ist ein Vorstoss (Postulat) der Thuner Stadträtin Alice Kropf hängig. Im Januar könnte dieser vom Gemeinderat behandelt werden, falls ihn zuvor der Stadtrat überweist.

Der legendäre Thuner Trampelwurm lebt noch!

Als Vater eines 4-jährigen Sohnes und als Hausmann betreibe ich neben diesem „frozen business“ auch den Thuner Trampelwurm.

Dieses rollende Kunstwerk für den Transport von 11 Menschen dachte sich Artist Albert Le Vice (*1939) aus. Es entstand 1993 bis 1994 in der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun.

Die Metallindustrie SELVE mit 1200 Arbeitenden lag damals am Boden und so auch die lokale Bank SLT.

Das SAH und das ICT förderten das völlig verrückte Trampelwurm-Projekt, Ingenieur-Studenten aus Burgdorf halfen auch mit.

Die Bevölkerung (Einzelpersonen, Kindergärten und das Schulheim Sunneschyn Steffisburg) half bei der dekorativen Beplankung kräftig mit. Unglaublich: Die 17m lange Hippie-Idee des Künstlers Weiss (sein bürgerlicher Name) kam ab 1995 tatsächlich auf die Strasse!

Es existieren noch 4 Trampelwürmer, die ich teils im Hochregal-Lager im alten Güterbahnhof garagiere.

Eine Rundfahrt ist jederzeit auf Anfrage möglich. Für Kinderanlässe ist der Preis 120.-, für Erwachsene 180.- bis 230.-, je nach Rundfahrt.

www.trampelwurm.ch

www.glacejoe.ch

Lukas Külling



Übergabe der Petition „Pro Glacevelos in Thun“ vor dem Thuner Rathaus

Die über 1600 Unterschriften haben mein Mitbewerber Markus und ich in der Rekordzeit von 2 Monaten bekommen.

Fast alle angefragten Leute gaben ihre Zustimmung für den Betrieb der Glacevelos in den Parks von Thun. „Dürfen wir bitte unterschreiben?“ fragten viele Menschen. Es klingelte an Haustüre und Telefon, auf der Strasse wurden wir gestoppt, damit unterschrieben werden konnte.

Die Petition erschien uns nötig, weil die Stadt unsere Verkaufstätigkeit, ohne Ankündigung, im Juni 2019 plötzlich massiv einschränken wollte. Ich als Glace Joe bin übrigens seit 2003 im Schadaupark und seit 2005

Von links nach rechts:
Markus Später (Glacejongleur)
Lukas Külling (Glace Joe)
Bruno Huwiler (Stadtschreiber)

schliesslich Produkte eines internationalen Multis angeboten werden. Der TCS Schweiz erreicht übrigens bei über 350 Mio. Umsatz einen Jahresgewinn von 8 Mio. Franken.

Der Gemeinderat (Amt für Stadtliegenschaften) fand, dass die neuen Betreiber dieser grossen Betriebe zu wenig finanziellen Boost entwickeln könnten und deshalb (auf Kosten der Glacevelos) wirtschaftlichen Schutz nötig hätten.

Die Betreiber der Restaurants in den Parks haben jedoch gar nichts gegen die Glacevelos.



Ein paar interessante Fakten zum Herz

Quelle: Schweizerische Herzstiftung

Unser Herz könnte täglich 60 Badewannen füllen

Das menschliche Herz pumpt pro Minute bis zu 6 Liter Blut. An einem Tag ergibt das so viel Flüssigkeit, wie 60 Badewannen fassen können.

Lachen entspannt das Herz

Forschungen haben ergeben, dass fröhliches Lachen die Herzwände entspannt und zu einer besseren Durchblutung des ganzen Körpers führt.

Verliebte teilen den Herzrhythmus

Bei verliebten Paaren schlagen die Herzen synchron, wenn sie sich drei Minuten lang in die Augen schauen.

Das Herz versorgt fast den ganzen Körper

Unser Herz pumpt Blut in alle Teile des Körpers – bis auf wenige Ausnahmen wie Augenhornhaut, Haare und Nägel.

Es versorgt die Organe und jede einzelne Zelle mit Sauerstoff und Nährstoffen.

Herzschmerz kann lebensbedrohlich sein

Grosse Trauer kann einem sprichwörtlich das Herz brechen. Entsteht ein „Broken Heart Syndrome“, ist dies ähnlich lebensgefährlich wie ein Herzinfarkt.

Unser Herz ist ein Ferrari

Das Herz kann seine Leistung innerhalb von Sekundenbruchteilen sehr stark steigern: Statt der üblichen 5 bis 6 Liter pro Minute kann es bei starker Anstrengung mehr als 20 Liter Blut durch die Adern jagen.

Männer haben grössere Herzen

Weil das Herz der Frau kleiner ist als das des Mannes, schlägt es auch schneller.

Das Herz passt sich der Musik an

Wenn man gemütliche Musik hört, wird der Herzschlag langsamer, bei rockiger Musik erhöht er sich.



Herzliche Gratulation zum 95. Geburtstag



Foto: Daniel Bieri

Dieses Jahr konnte **Marie Bieri-Ambühl** bei bester geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 95. Geburtstag feiern.

Der jung gebliebenen, stets fröhlichen und zufriedenen Goldwilerin gratulieren wir nachträglich herzlich und wünschen ihr weiterhin alles Gute!

Die Jubilarin wuchs in unserem Dorf auf und lebt in einem ehemaligen Bauernhaus im Melli. Sie führt noch selbstständig den Haushalt und besorgt ihren Garten.

Häufig ist Marie unterwegs und im Bus anzutreffen, wo sie immer zu einem kurzweiligen Schwatz zu haben ist, der von ihrer beneidenswerten geistigen Beweglichkeit und von ihren vielseitigen Interessen zeugt.



Erika und Martin Grütter

David Baumann

Hintermatt 16
3624 Goldwil

079 / 460 98 51
www.badabau.ch



BaDaBau

Klein aber fein

Wir erledigen für Sie:

- Holzspaltarbeiten
- Forstarbeiten
- Brennholz zu fairen Preisen
- Umschwung-Umgestaltung
- Materialtransporte bis 2.5 Tonnen Transportgewicht
- Drainagen, Wasserbau / Leitungsbau
- Aushub, Abbruch, Blocksteinmauern, Hangsicherung
- Strohhandel

Im kommenden Jahr feiert der Samariterverein Goldiwil-Schwendibach sein 75-jähriges Bestehen – herzliche Gratulation!

Dass wir das miteinander feiern können ist nicht selbstverständlich. Viele engagierte Menschen haben in all diesen Jahren dazu beigetragen – herzlichen Dank!



Im vergangenen Vereinsjahr hat sich einiges verändert. Die 13 Aktivmitglieder wählten Dorothee Waldvogel zur neuen Präsidentin. In Oda den Otter konnte eine neue Samariterlehrerin gefunden werden. Als langjährig erfahrene Physiotherapeutin bringt sie ein grosses Wissen und Können mit und absolviert nun auch die nötige Ausbildung zur Samariterlehrerin. Somit können bereits im Jubiläumsjahr wieder diverse Kurse (Z.B. Nothelfer, Kleinkinder etc.) im Dorf angeboten werden.

Therese Bähler und Eliane Fischer vom Regionalverband Bern Oberland stehen uns tatkräftig zur Seite, damit wir unseren kleinen aber feinen Verein aufrecht erhalten können. Denn das ist uns ein grosses Anliegen: Wir möchten in unseren Dörfern für die Menschen da sein.



Einmal pro Monat üben wir die diversen Fertigkeiten des Samariterwesens. Neu sind wir aus der Bibliothek der Schule Goldiwil ins Kirchgemeindehaus „umgezogen“, damit wir mehr Platz zur Verfügung haben. An dieser Stelle ein grosses Merci für die Gastfreundschaft, die wir erfahren dürfen.

Das gemeinsame Üben für den Notfall, das Auffrischen von Theorie aber auch das Ausprobieren diverser

Techniken sind Bestandteile unserer monatlichen Treffen. Dies kann auch einfach zur eigenen Sicherheit sein. Niemand ist gezwungen, an einem Samariterposten einen Einsatz zu leisten. Doch diejenigen die sich das zutrauen, stehen ab 2020 wieder zur Verfügung. Selbstverständlich kommt auch das Gesellige in unserem Verein nicht zu kurz. So sind wir eine fröhliche, engagierte Truppe mit einem klaren Ziel.



Dass dies auch in Zukunft so bleiben kann sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen: Sei es mit einer Mitgliedschaft (aktiv oder passiv), sei es mit der Übertragung eines Postendienstes am nächsten Dorffest oder Vereinsanlass, sei es mit der Teilnahme an einem ausgeschriebenen Kurs oder auch einfach mit einem finanziellen Beitrag. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Mittragen!

Das gibt uns Mut, Hoffnung und neuen Elan dranzubleiben.

Kontaktadresse: Dorothee Waldvogel, Flühlweg 10A, Goldiwil
079 318 33 54, dorothee.waldvogel@bluewin.ch

Hundezucht – ein faszinierendes Hobby

Brigitte Braun ist unsere Nachbarin. Eines ihrer Hobbies ist die Hundezucht. Ab und zu ertönt ein leises Winseln und Quietschen vom Nachbarhaus. Das heisst dann: auf dem Bauernhof hat es „Nachwuchs“ gegeben. Spontan stellte sich Brigitte für ein Interview zur Verfügung, um uns von ihren Hunden zu berichten.

Seit wann züchtest du Hunde?

Vor 21 Jahren schafften wir unseren ersten Hund an, Saira. Ich fand, auf den Bauernhof gehöre einfach ein Hund. So kam ich später auf die Idee, selber Hunde zu züchten.

Braucht es ein Diplom, eine Bewilligung, eine Zulassung für die Hundezucht?

Ja, es braucht eine Bewilligung. Ich beantragte beim SKG (Schweizerische Kynologische Gesellschaft) einen Zuchtnamen, nämlich „von Goldiwil“. Weitere Auflagen vom Border Collie Club mussten erfüllt werden: Grösse des beheizbaren Welpenzimmers mit direktem Tageslicht und Frischluftzufuhr, ein Auslauf von mindestens 40 m² mit unterschiedlicher Bodenbeschaffenheit, verschiedene Spielsachen müssen vorhanden sein. Es bestehen Anforderungen an die Betreuung der Welpen, denn sie brauchen reichlich Zuwendung, Lern- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Welpen sollten nicht länger als 4 Stunden unbeaufsichtigt sein.

Das Zuchttier wird genauestens untersucht, z.B. durch Röntgen auf Hüft- und Ellbogenfehler. Diverse Augenkrankheiten kontrolliert man direkt an den Augen oder über DNA mittels Blutprobe. Ebenfalls über die DNA werden heute verschiedene Erbkrankheiten getestet und erkannt. Bei der obligatorischen Anhörung wird geprüft, ob das Tier gutmütig und willensstark ist.

Was fasziniert dich an Border Collies?

Es ist das gute Aussehen und der grosse Wille des Hundes zum „Schaffen“. Diese Rasse ist leicht zu führen, der Hund will gefallen und seine charakterliche Gutmütigkeit ist ausgeprägt.

Liebst du Tiere generell?

Ja, schon als Kind hatte ich Tiere sehr gern.

Wie oft fütterst du deine Hunde, was bekommen sie zu fressen?

Sie haben eine Mahlzeit pro Tag und zwar abends. Sie erhalten Trockenfutter, manchmal Fleischresten oder Knochen, auch Teigwaren haben sie gerne.

Dabei verfolge ich ein ganz bestimmtes Ritual: zuerst essen wir Leute als Ranghöchste, dann bekommen der älteste Hund Pele (13-jährig), anschliessend Jemy (8-jährig, hatte schon viermal Junge) und zuletzt Lucy (3-jährig) ihre Mahlzeit.

Wo befinden sich deine Hunde tagsüber und während der Nacht?

Während des Tages sind sie viel draussen. Manchmal bin ich mit ihnen unterwegs oder dann sind sie bei meinem Mann auf dem Hof in Uetendorf, wo sie grossen Auslauf haben. Interessanterweise haben sie ihre festen Plätze im Auto. Pele legt sich vorne auf den Boden, die zwei Damen liegen hinten und zwar immer auf ihrer angestammten Seite. Nachts sind die Hunde im Haus.

Wie wählst du den Deckrüden aus?

Auf der Rüdeliste der Border Collies suche ich schweizweit ein geeignetes Männchen. Voraussetzungen sind robuste Gesundheit, guter Charakter und freundliches Wesen.

Zudem überprüfe ich den gewünschten Rüden vor Ort.

Wie lange trägt die Hündin?

Neun Wochen.

Wie viele Junge gibt es pro Wurf?

Bei uns gab es zwischen 3 und 6 Junge, die 400 bis 450g schwer sind. Nach der Geburt wäge ich sie einmal pro Tag. Erstaunlicherweise nehmen sie täglich 50 bis 60g zu.

Ab drei Wochen bekommen die Welpen festes Futter. In den ersten drei Wochen putzt die Hundemutter den Platz der Kleinen selber. Sobald sie Futter bekommen, muss ich für Sauberkeit sorgen.

Wie lange bleiben die Jungen bei der Mutter?

Erst nach ca. 10 Wochen, nachdem ich den Jungtieren viel Aufmerksamkeit geschenkt und ihnen etliches beigebracht habe, gebe ich sie weiter.

Ist die Nachfrage junger Hunde dieser Rasse gross, und was für Leute kaufen einen solchen Hund?

Die Nachfrage ist tatsächlich sehr gross. Interessenten bitte ich, die Hunde bei uns in Goldiwil zu besuchen. Ich erkenne sofort, ob Herr und Frau geeignet sind, einen Border Collie bei sich aufzunehmen.

Ehepaare, die beide 100% arbeiten, haben zu wenig Zeit für ein solches Tier. Ältere Leute müssen fit sein, damit sie ihrem Hund gerecht werden und ihn genug bewegen können. Ein Border Collie kann gut und gerne 15 Jahre alt werden. Er will etwas tun, er will arbeiten.

Vom Charakter her kann er auch zum Katastrophenhund ausgebildet werden. Er gehört einer der gescheitesten Hunderassen an.

Ich besuche meine Zuchttiere regelmässig, um festzustellen, ob es ihnen gut geht. Sie erkennen mich immer noch an meiner Stimme.

Im Kaufvertrag behalte ich mir ein Vorkaufsrecht vor, somit können die Hunde nicht einfach den Besitzer wechseln, wenn sie aus irgendeinem Grund nicht mehr gehalten werden können.

Sind Hunde aus dem gleichen Wurf ähnlich?

Wenn die Elterntiere einen ähnlichen Charakter haben, was mir sehr wichtig ist, geben sie den auch den Welpen weiter. Das Aussehen kann natürlich schon stark variieren.

Was sagst du zu Schafherden, die unbewacht auf der Alp sind?

Der Herdenschutz ist nicht Aufgabe der Border Collie. An einem solchen Ort ist der Berger des Pyrénées gut geeignet, um die Schafherde zu bewachen. Für Wölfe ist der Platz in der Schweiz zu klein, finde ich.

Welche Voraussetzungen müssen Hundebesitzer deiner Meinung nach haben?

Es braucht genügend Zeit, sich um das Tier zu kümmern. Auch Eltern müssen einen Hund wollen, nicht nur deren Kinder. Meiner Meinung nach sollten junge Tiere nach wie vor eine Hundeschule besuchen, leider ist das im Kanton Bern nicht mehr Vorschrift.

Was lernen die jungen Hunde bei dir, bevor sie zu fremden Leuten kommen?

Es ist mir sehr wichtig, dass die Welpen viele Reize erfahren.

So zum Beispiel Erfahrungen machen mit Kindern, fremden Erwachsenen, anderen Hunderassen, mit Wasser, im Wald und beim Auto- und Busfahren. Ebenso brauchen sie den Kontakt mit verschiedenen Lärmquellen wie Staubsauger, Kaffeemaschinen und vielem mehr.

Die ersten 10 Wochen sind extrem wichtig: alles Erlebte ist eingepreßt und gibt dem Welpen Sicherheit. Nach dieser Zeit laufen unsere Jungtiere an der Leine.



Was sagst du zu Tierheimen?

Ein Tier ins Heim zu schicken sollte eher eine Notlösung sein, ist aber sicher besser als es auszusetzen. Wenn ein Hund einen guten Charakter hat und gut erzogen ist, findet man problemlos Privatpersonen, die das Tier während der Ferien des Besitzers hüten.

Ich finde, dass die Erziehung eines Hundes viele Parallelen zu derjenigen der Menschen aufweist. Brigitte bestätigt mir das voll und ganz und meint, man sollte zuerst eigentlich einen Hund halten und erziehen, bevor man Kinder bekomme.

Liebe Brigitte, deine Ausführungen zu den Border Collies waren sehr interessant, vielen Dank.

Ich wünsche dir, dass du noch oft kleine Hundebabys zu verantwortungsvollen Arbeitshunden ausbilden kannst und dabei weiterhin viel Freude hast.



Erika Grütter



Persönlich – aus Beruf und Hobby

Mein Name ist Lina Weber und ich kam am 26. November 2002, an einem regnerischen Spätherbsttag zur Welt. Die ersten dreieinhalb Jahre meines Lebens wuchs ich in Gunten auf. Zusammen mit meinen Eltern wohnte ich in einer Erdgeschosswohnung, gleich unter meinem Grossonkel und meiner Grosstante. Umgeben von Wiesen, Bäumen und wenig Nachbarn genoss ich unbeschwert die ersten meiner Lebensjahre. Als ich schliesslich in den Kindergarten kommen sollte, entschieden sich meine Eltern umzuziehen. Von da an begannen Haus- und Wohnungsbesichtigungen, bis sie auf eine Haushälfte in Goldwil aufmerksam wurden.

Schon bald darauf zogen wir in die Hubelmatt 3, mit dem schönen Ausblick auf Niesen und Thunersee. Meine Eltern strichen Wände, stellten Möbel in die Zimmer und räumten Schränke ein. Wir stellten uns den Nachbarn vor und lebten uns langsam aber sicher in unserem neuen Zuhause ein. Bald darauf begann auch schon der Ernst des Lebens, auch genannt Kindergarten. Das dachte ich jedenfalls, als ich an jenem Morgen voller Stolz mit meinem nicht ganz neuen „Kindergartentäschli“ vor unserer Haustüre posierte.



Für mich als Einzelkind gab es kaum eine schönere Vorstellung, als den ganzen Tag lang von Spielkameraden umgeben zu sein. Irgendwann musste ich dann aber doch feststellen, dass eine Horde Kinder nicht

immer nur Friede, Freude, Eierkuchen bedeutete. Trotzdem genoss ich die Kindergartenjahre sehr.

Irgendwann in dieser Zeit bekamen wir unseren Berner Sennenhund Senta. Von da an hatte unsere Familie nicht mehr nur drei, sondern vier Mitglieder. Mehr als 11 Jahre blieb das so und wir machten auf Spaziergängen viele neue Bekanntschaften. Die meisten meiner Freunde aber lernte ich in der Schule kennen. Nachdem ich in zwei Kindergartenjahren auf die Schule vorbereitet wurde, konnte ich im Sommer 2008 von mir selbst behaupten, „ä Grossi“ zu sein.

In den sechs Jahren Primarschule stellte ich nicht nur fest, dass mir Schule Spass machte, ich entdeckte auch meine Begeisterung für Tanz und Theater. Deshalb war das Examen am Ende jeden Schuljahres immer ein Highlight für mich. Später wählte ich dann Theater auch als Wahlfach.

Dies behielt ich auch bei, als ich nach sechs schönen und lehrreichen Jahren in die Oberstufe wechselte. Obwohl nur etwa vier Kilometer zwischen dem Schulhaus in der Länggasse und meinem Zuhause lagen, schien es mir wie eine andere Welt. Auch wenn ich nicht genau sagen konnte, was uns Goldwiler von den Thunern unterschied, war da doch ein kleiner Unterschied zwischen uns.

Bald hatte aber auch ich mich meinem neuen Umfeld angepasst. Ich schloss neue Freundschaften und nervte mich darüber, dass die Mittelschulvorbereitungslektionen als Wahlfach angegeben wurden, sie aber trotzdem obligatorisch waren. Schliesslich wusste ich genau, was ich werden wollte. Ich hatte das Gastgewerbe für mich entdeckt und war mir sicher, dass ich eine Lehre in einem Hotel machen möchte. Wie sich dann aber herausstellte, war es gar nicht so schlecht, dass die Mittelschulvorbereitung obligatorisch war. Denn entgegen meiner eigenen Erwartungen entschied ich mich nämlich in der achten Klasse für den Übertritt ans Gymnasium. Ob das tatsächlich der richtige Entscheid war, wusste ich bis zum ersten Schultag nicht. Ich hatte nicht so wirklich eine Ahnung, worauf ich mich einliess, die Anmeldung zum

Besuchstag hatte ich vergessen. Das Vergessen von Dingen ist nämlich eine meiner Spezialitäten. Wie sich jedoch herausstellte, war der Übertritt ins Gymnasium ein guter Entscheid. Jedenfalls habe ich es bis heute noch nicht bereut.

Damit ich aber als „Gymeler“ nicht nur meinen Eltern auf dem Portemonnaie sass, bewarb ich mich auf eine Wochenplatzstelle im Volg Goldwil, wo ich bis heute arbeiten darf. Es bereitet mir sehr viel Freude, mich mit den Kunden auszutauschen, und ich treffe immer wieder auf bekannte Gesichter. Genau das schätze ich am Dorfleben, besonders an Goldwil. Man ist der Stadt so nahe und doch ist der Puls des Dorfes ein ganz anderer.

Seit etwa einem halben Jahr habe ich noch einen anderen kleinen Nebenjob. Ich schreibe ab und zu bei der Jugendseite des Thuner Tagblattes. Etwa in der achten Klasse entdeckte ich meine Freude am Schreiben. Seitdem ist sie stetig gewachsen und das Schreiben ist im Moment, abgesehen vom Gitarrenspiel, mein liebstes Hobby.

Ich könnte mir gut vorstellen, in Zukunft etwas in die literarische oder journalistische Richtung zu machen. Aber Zukunftspläne sind bei mir nie so sicher und eventuell habe ich schon übermorgen eine andere Idee. Doch was auch immer die Zukunft bringen mag, das Wichtigste ist doch, dass man im Hier und Jetzt glücklich ist. Und im Moment bin ich mit den Entscheidungen, die ich bis jetzt getroffen habe, ganz zufrieden. Ich bin froh, dass ich in Goldwil aufwachsen durfte und alles so gekommen ist, wie es ist.

Lina Weber





Drei Tage vor dem Krieg im Nahen Osten:

Es ist Freitag, ich bin auf dem Weg zum Kurierschalter des US-Pentagons. Den „Rock Creek Parkway“ benutze ich in der Mittagszeit als schnellste Verbindung zwischen unserer Botschaft in Washington D.C. und dem Pentagon. Nun noch über die Arlington-Bridge über den Potomac und auf direktem Weg zum Meeting-Point des Pentagon Komplexes.

Mein Kollege, Master Sergeant Johnson, empfängt mich mit den Worten: „**Eben ist Präsident Bush im Flugzeug nach Genf. Eine Vertretung des Irak und der USA wollen auf diplomatischem Weg eine Lösung finden, um die feindliche Übernahme von Kuwait durch die irakischen Truppen zu beenden**“.

Die Verhandlungen in New York sind ergebnislos verlaufen. Johnson fügt bei, der einzige Ort im Westen, der neutral und ohne Vorurteile den Gesprächspartnern eine Zusammenkunft in letzter Minute bieten könne, sei die Schweiz. Nun ist unser Land also indirekt ebenfalls in den drohenden Waffengang hineingezogen worden. Mein Büro des Schweizer Militärattachés rückt unmittelbar an die Front der Geschehnisse. Noch sind die Hoffnungen, einem drohenden Krieg auszuweichen, vorhanden. Diese Konferenz geht leider ebenso erfolglos zu Ende.

Desert Storm bricht los:

„**Die Mutter aller Schlachten** soll beginnen“, gibt der Präsident des Iraks, Saddam Hussein, bekannt. Bei den verbündeten Truppen der Westmächte unter der Führung der US-Streitkräfte wird diese Operation „**Desert Storm**“ (Wüsten-Sturm) genannt.

Wir, die akkreditierten Berufs-Unteroffiziere der NATO und der neutralen Schweiz, führen unser monatliches Treffen diesmal in der Deutschen Botschaft in Washington D.C. durch.

Es ist der **16. Januar 1991**. Mitten in unseren Anlass platzt die Meldung des Verteidigungs-Departementes der USA: „**Desert Storm beginnt ab sofort im Irak**“. Es ist eben 19 Uhr geworden. Innerhalb kürzester Zeit werden Truppenkörper der Luftwaffe (USAF), der Marine (US-Marine Corps), der Bodentruppen (US-Army) und der Flotte (US-NAVY) in Aktion gesetzt.

Ich bin Stabs Adjutant unserer Armee, jedoch als „**Warrant-Officer frst. Class**“ bei den US-Streitkräften akkreditiert, wir alle, meine Kolleginnen und Kollegen der befreundeten Nationen. Dadurch erfahre ich aus erster Hand, was in den kommenden Stunden geschieht. Ebenfalls komme ich an wichtige Informationen, die auch für unsere Armee wertvoll sind. Es herrscht ein reges Durcheinander. Meine amerikanischen Berufskolleginnen und -kollegen verlassen das Meeting und begeben sich zu ihren Büros. Meine Berufskollegen der NATO verschwinden zu den Einsatzbüros ihrer Botschaften. Tags darauf werden praktisch alle aktiven Berufssoldaten der Armee abgezogen und ihre Posten durch Reserveeinheiten ersetzt. Viele meiner Freunde befinden sich innerhalb weniger Stunden im Aktiveinsatz im Nahen Osten.

Nun erlebe ich einen Aktiveinsatz nicht nur theoretisch, sondern auch unmittelbar in der Wirklichkeit. Das hat mich geprägt, denn Realität und Wirklichkeit sind zwei unterschiedliche Paar Schuhe.

Warum tickt die Welt nicht entsprechend unseren Vorstellungen?

Der **Erste Golfkrieg (1980 bis 1988)** war ein typischer Territorial- und Religionskrieg zwischen dem schiitischen Iran und sunnitischen Irak.

Der **Zweite Golfkrieg (1991)** war bereits ein territorial-kultureller Wirtschaftskrieg mit internationaler Besetzung, **der Dritte Golfkrieg (2003)** ein typischer kultur-religiöser Besatzungskrieg mit ebenfalls internationaler Besetzung. Die brutalen Folgen des dritten Waffengangs halten unvermindert bis zum heutigen Tag an und haben sich internationalisiert.

Zuerst studierte ich die Strategie und Taktik der Golfkriege zwischen beiden Lagern, danach die politische Lage ab dem Jahre 2011 mit dem Beginn des **syrischen Bürgerkrieges**.

Hierauf beschäftigten mich die unmittelbaren Erkenntnisse aus diesen „modernen“ Waffengängen im digitalen Umfeld der Führungs- und Informationstechnik.

Danach studierte ich die Fundamente der christlichen und islamischen Religion, beginnend mit dem Aufbruch und Untergang des Osmanischen Reiches und dem Untergang der Kaiser- und Zarenreiche in Europa während der Jahre 1915 bis 1920, anschliessend die Geschichte des **Nahen Ostens** von 1920 bis 2011 mit den zwei Sichtweisen auf den Religions- und Kulturkampf im militärischen, kulturellen und theologischen Umfeld. Angelangt im Bereich der Theologie musste ich erkennen, dass es nur einen einzigen, simplen Weg geben kann, damit Morgen- und Abendland geeint im Frieden zusammenleben können:

Den Dialog suchen auf gleicher Augenhöhe, auf Stufe des einfachen Mitmenschen, an ihrer gemeinsamen Basis, in der Politik als auch in der Religion.

Im Jahre 2018 habe ich mit **dem Imam Azir Aziri der IKRE-Moschee in Thun** den interreligiösen Dialog aufgebaut. Der Erfolg ist vielversprechend. Wir sind in der Thuner Politik und den Thuner Kirchen gut aufgestellt. Wir arbeiten eng mit dem SZIG (Schweizer Zentrum für Islam und Gesellschaft) an der Universität Fribourg zusammen. Wir entwickeln gemeinsame Aktionen zur Prävention, Flüchtlingshilfe und Integration. Unsere Thuner Moslems sind bereits in der dritten Generation bei uns. Durch periodische Moscheebesuche können unsere Mitbürger den direkten Kontakt mit unseren Moslems aufnehmen und pflegen.

«**Wenn wir die Welt nicht verändern können, dann bleibt uns nur übrig, uns selbst zu ändern!**»

Das funktioniert nicht von oben her diktiert, sondern nur von unten nach oben gelebt! Der bekannte Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas erklärte kürzlich: «**Wir müssen wieder in der säkularen Sprache zu den Volksparteien und Kirchen sprechen. In einer Sprache, die alle verstehen und nicht beherrschend klingt.**»

Hans Weber, Goldiwil

Hans Weber wohnt zusammen mit seiner Frau Anne seit 2007 in unserem Dorf. 1989-1994 lebte die Familie in den USA.

hhweb41@bluewin.ch

<http://www.hans-weber.ch>

BUMERANGFIEBER IN GOLDWIL

War einmal ein Bumerang,
war ein Weniges zu lang.
Bumerang flog ein Stück,
aber kam nicht mehr
zurück.

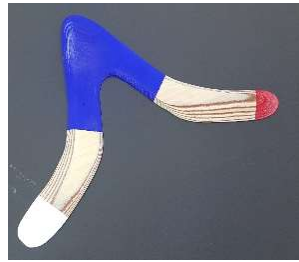
Publikum noch
stundenlang,
wartet auf Bumerang.

Joachim Ringelnatz

Weshalb fasziniert uns ein Bumerang?

Kommt er tatsächlich wieder zurück?

Weshalb kommt ein Bumerang wieder zurück?



unsere selber hergestellten Bumerangs der HPSTA Goldwil

Bumerangbau

Unser Lehrer ist ein „alter“ Bumerangfreak. Angesteckt durch einen Lehrerfortbildungskurs in den 80er-Jahren ist er immer wieder fasziniert, Bumerangs zu werfen und manchmal auch wieder erfolgreich zu fangen. Er hat uns mit dem Bumerangfieber angesteckt.

Nun sind wir im Werken am Bauen von Bumerangs, sägen aus, schleifen den Bumerang mit dem richtigen Profil, bemalen und verzieren sie. Wir lernen, die die Bumerangs zu werfen und schon gibt es ein paar Erfolge zu vermelden: Ab und zu können wir den Bumerang sogar wieder fangen. Welch ein Glücksgefühl!

Was ist ein Bumerang?

Es gilt zwei Bumerangarten zu unterscheiden, die Zurückkehrenden Bumerangs (Returner) und die Nichtzurückkehrenden Kailis, Jagdbumerangs. Die Jagdbumerangs sind eine Wurf- und Schlagwaffe aus

gebogener Form, welche für die Jagd und den Kampf gebraucht wurde, hatten aber keine Rückkehreigenschaften. Etwa 95% der Australischen Bumerangs, also 19 von 20, sind nicht zum Rückkehrflug geeignet.

Sportbumerang

In den 1930er- Jahren wurde der Bumerang als Sportgerät wiederentdeckt. Inzwischen gibt es auf der ganzen Welt Bumerangclubs. In den geraden Jahren finden Weltmeisterschaften und in den ungeraden Jahren Europameisterschaften statt.

Weshalb fliegt ein Bumerang?

Der Bumerang wird geworfen, deshalb hat er eine Vorwärtsbewegung. Weil er sich zusätzlich um die eigene Achse dreht, hat er auch noch eine Drehbewegung (Rotation).

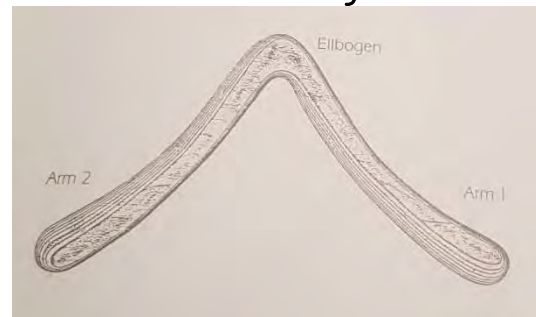
Der Bumerang Auftrieb



Je schneller der Bumerang durch die Luft streicht, desto mehr Auftrieb wird entwickelt. Beim Flugzeug wirkt diese Kraft nach oben, weil die Tragflächen waagrecht durch die Luft streichen. Der Bumerang wird aber mehr oder weniger senkrecht abgeworfen. Deshalb wirken die Auftriebskräfte eines Rechtshänderbumerangs nach links, er fliegt eine Linkskurve und derjenige eines Linkshänderbumerangs nach rechts, er fliegt eine Rechtskurve.

Aber aufgepasst: Der Rechtshänderbumerang ist genau umgekehrt geschliffen als der Linkshänderbumerang!

Rechtshänderbumerang



Linkshänderbumerang



Griff

Es gibt den Tennisgriff, den Klemmgriff und den normalen Bumeranggriff. Probiere aus und benütze den Griff, mit dem du am meisten Rotation des Bumerangs erreichst, denn dies ist das A und O!



Normaler Bumeranggriff



Tennisgriff



Klemmgriff

Man muss ausprobieren, welcher Griff am besten geht.

Ein Sport, der fast nichts kostet

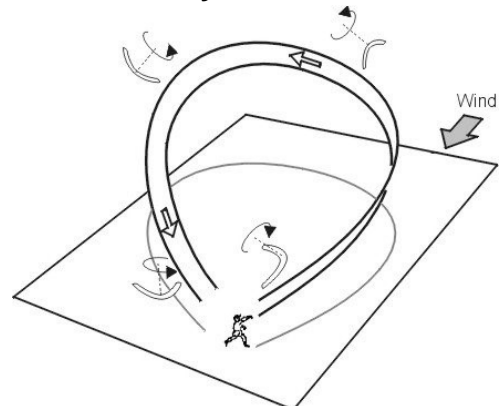
Ein Stück Holz, eine Stunde Zeit zum Bauen, ein genügend grosser Platz zum Werfen, und schon kann's losgehen!

Am besten eignet sich Flugsperholz mit 3mm – 5mm Dicke. Es bricht weniger als normales Sperrholz und lässt sich auch leicht biegen. Forex (Kunststoff) eignet sich ebenfalls für den Bau.

Und wenn einem erst mal das Bumerangfieber gepackt hat, der wird sich seinen Bumerang irgendwann selbst entwerfen, neue Formen entdecken und seine eigenen Bumerangs mit Farben verschönern.

Bumerangwerfen ist keineswegs eine einseitige Sportart.

Man muss ein kleiner Meteorologe sein, muss laufen, werfen (höchst konzentriert) und fangen (genauso konzentriert, sonst gibt's blaue Flecken). Man muss Bäume und Zäune hochklettern, kriechen, hechten, schwimmen und letztendlich mit viel Geduld und Phantasie die Bumerangs auch wieder suchen können.



Sicherheitsmassnahmen

- Wähle ein genügend grosses Wurffeld!
- Innerhalb des Wurffeldes darf sich niemand sonst noch aufhalten – auch keine Tiere!
- Nie den Bumerang flach abwerfen – er steigt sonst steil nach oben und stürzt gefährlich ab.
- Beobachte den Flug des Bumerangs bis er landet!
- Wirf nie gleichzeitig mit anderen einen Bumerang!
- Zuschauer in sichere Distanz wegschicken – ca. 10 Meter hinter den Werfer!
- Nur bei Windstille oder leichtem Wind das Bumerang erlernen.
- Versuche nie, den Bumerang vor dem Gesicht zu fangen. Das kann sonst böse ins Auge gehen!



Lorenz, Marco, Melvin, Maher und Jason (HPSTA von Goldwil, Klassenlehrer D. Hostettler)

geschrieben in Deutschschweizer Basisschrift

„da man an daz golden wil gat“ (aus einem Kaufvertrag von 1425)

Wir begeben uns gedanklich auf eine Wanderung vom See unten bis hinauf auf die Multenegg wie man sie in **den 1880er Jahren** hätte erleben können und halten uns dabei an die damals gültigen Flurnamen und Örtlichkeitsbezeichnungen.

Auf der nebenstehenden Karte aus dem Jahre 1882 können Sie die Strecke verfolgen. Ich versuche dabei, Namen zu erklären und Ergänzungen anzufügen, welche interessieren könnten. Leider lässt die Qualität der Karte etwas zu wünschen übrig.

Gegen Osten ist Thun an den hochragenden **Grüsisberg** gelehnt, seeaufwärts an den Hünibachwald, der ebenfalls einen steilen Hang bildet. Der herabströmende **Goldiwilgrabenbach** (wird zum Hünibach) hat einen tiefen Einschnitt dazwischen gegraben.

Dies ist die **Kohleren-** Schlucht (von romanisch carbonaria), ein Naturdenkmal, wo das Holz von den Hängen zum Kohlenbrennen = Köhlerei gesammelt wurde. Das Rauschen des Baches begleitet uns beim steilen Aufstieg entlang der Fluhwände. Nach dem letzten Wasserfall erreichen wir die erste der zwei Mühlen, genannt **Mühle**, um weiter oben zur **oberen Grabenmühle** zu gelangen. Vermutlich waren dies keine echten Mühlen, sondern die Wasserräder dienten wohl als Antrieb für die Sägereien.

Postkarte mit Stempel vom 28.07.1908



Wir erreichen nun die im Jahre 1870 neu angelegte Strasse, welche über die Lauenen und den Grüsisberg (Grüässachbärg) entlang nach der Gemeinde **Goldiwil ob dem Wald** führt. „Ob dem Wald“ bildete ein langgestrecktes Bauerndorf mit Einzelhöfen (Eigennamen) und verstreut liegenden Hofgruppen. Alle Häuser und Speicher, Schober oder Gebiete wurden benannt. Im Jahre 1806 gab es 42 Häuser, 1900 waren es 365 Gebäude.

Der Name der „Thuner Burger“ (es gab auch Goldiwil Burger) wird 1308 erwähnt: Konrad, Rudolf und Ulrich von Goldenwyle. In Goldiwil steckt der alemannische Eigenname des Sippenanführers Goldo sowie das romanische Wort für Hof = villare.

Die Wiesen nehmen etwas vom Alpcharakter an. Weidende Schafe und Ziegen dienen als passende Staffage im **Geissenthal**. (Die Örtlichkeitsnamen wurden oft von Tieren geprägt; in alten Urkunden wird das Geissenthal bereits im 14. Jahrhundert mehrfach erwähnt). Weiter wandern wir neben dem unteren **Hübeli** vorbei, rechts befindet sich das **Kobeli** (Eigenname), danach sehen wir einen Bauernhof genannt das **Iseli** (Eigenname) im Stegacker.

In der Schwelle (Schwelli) gehen wir rechts zur **Krämerei** (landschaftlich genutzt für „kleiner Laden“, von „kramen“, „krämen“= kaufen), weiter vom **Tschabold** und dem unteren **Hubel** zur grossen Wiese **Farneren** (von den Alemannen übernommen, „wo viel Farn wächst“).

Wir folgen dem Weg zur **Trüelmatt**, wo es rechts vorbei am **Ober- und Untereichguet** (stammt von der Baumbezeichnung Eiche ab) geht. Weiter führt uns die Wanderung zum **Kummguet** (germanisch-römisch chumme, Gumme, frz. Combe, gall. Kumba = Mulde im Gelände) und **Wiler** (Häusergruppe, Wyl) zur **Inselen** oder Inselien.

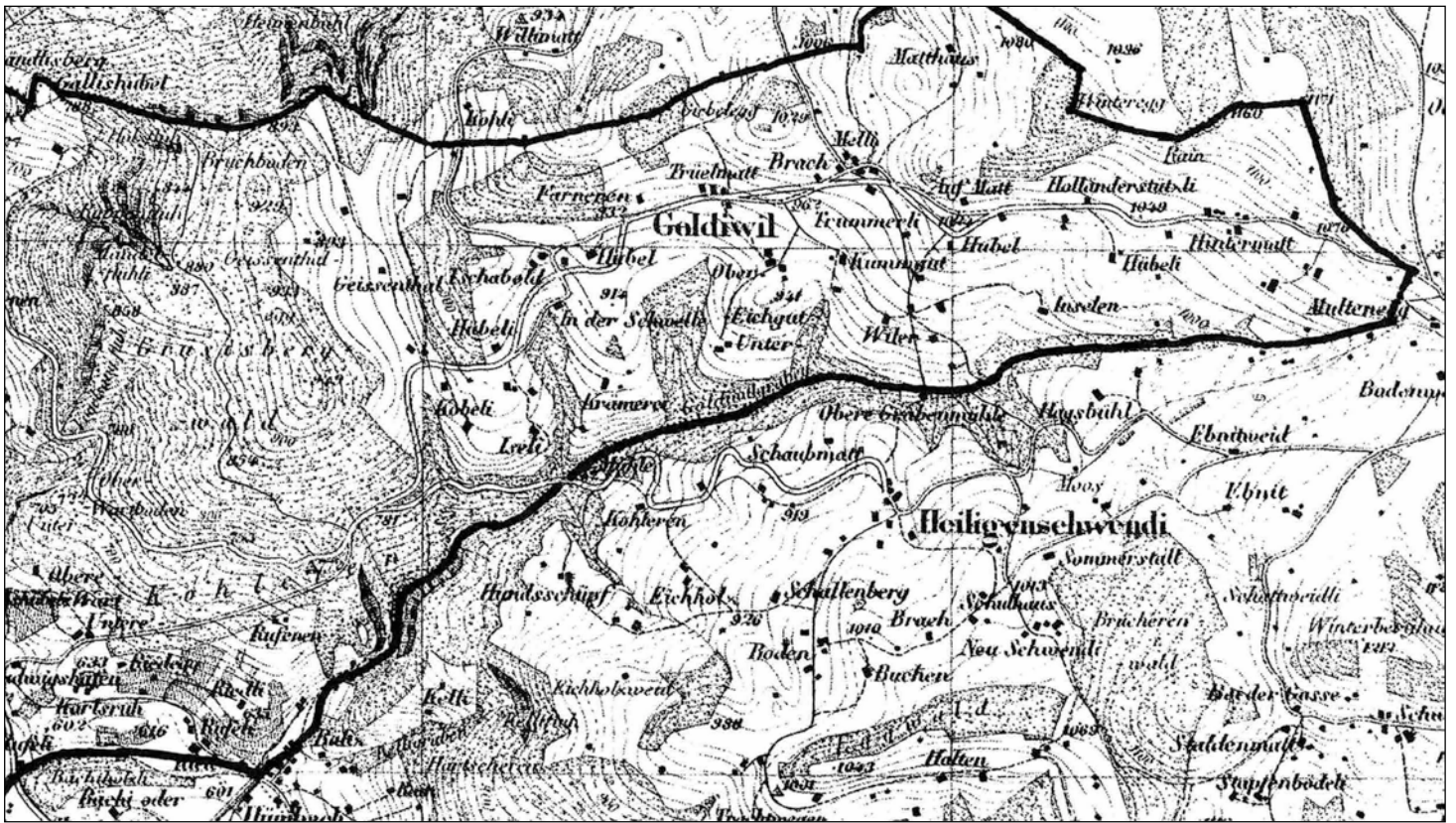
Unterhalb der **Giebelegg** liegt Bräch auch genannt **Brach** (bei Dreifelder Wirtschaft das brachliegende Feld, im Frühling neben der Allmend zur Weide benutzt und im Brachmonat = Juni umgebrochen). Wir sind nun in einer Art Dorfmitte angelangt, einer geschlossenen Hofgruppe. Die bäuerlichen Gebäude stammen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Das eigentliche Dorfzentrum bildet das **Melli** (die Örtlichkeitsbezeichnung dürfte vom althochdeutschen Namen Melo und auf die germanische Stammsilbe Mel zurückgehen.)

Angesiedelt waren auch eine Sägerei, eine Käserei (die Käsereiengesellschaft beschloss 1863 die Umwandlung in eine Genossenschaft, welche jedoch erst 1888 erfolgte) und eine Schule (das Schulhaus wurde 1844 neu erbaut durch die Einwohnergemeinde).

Nach dem Besuch von **Matthäus** (Matthaus; Gabe Jahwes, Theodor, ein zum Apostel berufener Zöllner) wandern wir weiter **Auf Matt** vorbei am **Holländerstützli** (der Name bezieht sich auf einen Holländerschlitten, Holztransport auf Hand-schlitten). Wir begegnen dem oberen **Hubel** und dem **Hübeli**. Danach ersichtlich wird der **Rain** (auch genannt Waldrain). Von der **Hintermatt** über die **Winteregg** folgen wir von dort aus der Gemeindegrenze zu den Trinkwasserquellen auf der **Multenegg**, unserem heutigen Ziel.

Erst ein paar Jahre später, genau 1896, wird „ob dem Wald“ die erste Pension, die „Alpenruhe“ errichtet (wo heute die Jungfrau steht) und damit die Region mit den Bäuerten in engere Beziehung zur Reisewelt treten und uns Unterkunft bieten. Der Grundstein für den Fremdenverkehr in Goldiwil wird somit durch den Bauherrn Gottlieb Gimmel gelegt.

Marcel Müller



Marcel Müller lebt heute in Thun. Bis zu seiner Pensionierung war er als Touristiker tätig und arbeitete u.a. viele Jahre im Ausland.

Seine Wurzeln hat er in Goldwil, lebten doch seine Vorfahren schon seit Generationen hier. Er selber verbrachte einen Teil seiner Kindheit in unserem Dorf.

Marcel Müller besitzt eine Liegenschaft im Stegacker und ist mit Goldwil noch immer sehr verbunden.

Vor allem seit er nicht mehr berufstätig ist, widmet er sich seiner äusserst umfangreichen Sammlung alter Dokumente und forscht mit Hingabe. Das Historikerfieber hat ihn offensichtlich gepackt.

Erika und Martin Grütter

Der „Alpenblick“ entstand vermutlich um 1880 und war die erste Gaststätte in Goldwil „ob dem Wald“. Die Aufnahme dieser Ansichtskarte mit der Postkutsche dürfte um 1900 gemacht worden sein.

„Nid dem Wald“, also auf damaligem Goldwiler Boden, wurde 1896 u.a. der Kursaal gebaut.

In den Sommermonaten der Jahre 1886 bis 1888 weilte der bekannte Musiker und Komponist Johannes Brahms im heutigen Thun. Er soll in einem Brief an einen Freund geschrieben haben: „Ich wohne hier in Goldwil in einer Viereinhalbzimmerwohnung an der Aare.“
Wir dürfen stolz sein, oder?!



Johannes Brahms



Stehend: Marcel Müllers Grossmutter



**Offene Jass- und Schachabende
im Berner Reha Zentrum**

Dienstags: Schach ab 18.30 bis 21.00
Mittwochs: Jassen ab 18.00 bis 21.00

im Restaurant „malZeit“

Es ist keine Anmeldung erforderlich.
Für nähere Infos: Tel. 033 244 33 52

SANTSCHI



ZIMMEREI + INNENAUSBAU

SANTSCHI HOLZBAU GMBH · 3661 Uetendorf
Tel. 033 442 02 44 · www.santschiholzbau.ch

Malerei S. Tanner GmbH
Eidg. dipl. Malermeister

beim Schulhaus
3625 Heiligenschwendi

Telefon 033 243 06 50
Natel 079 311 13 05
E-Mail malerei.tanner@bluewin.ch

Malerei Tanner

- Malerarbeiten
- Gerüstbau
- Verputzarbeiten
- Isolationen
- Tapezieren
- dekor. Techniken



Inserate im
„Goldwiler Blättli“
werden gelesen !



Niederlassen oder auswandern?

Individuelle Bedürfnisse, persönliche Lösungen.

Ihre Bank seit 1826.

Für Generationen.
033 227 31 00
termin@aekbank.ch

Aus Erfahrung
www.aekbank.ch



Rabenfluh GmbH
Schreinerei VSSM
3624 Goldwil

rabenfluh

www.rabenfluh.ch
033 442 12 69

handwerk technik kultur

Solides Handwerk, vereint mit
effizienter und präziser
rabenfluh - Qualitätsfertigung



Feuer und Flamme für die Feuerwehr

Am 14. Juni lud die Kompanie Land, genau der **Zug Goldiwil – Heiligenschwendi** der Feuerwehr Thun, zum diesjährigen **Family Day** ein.

Bei strahlendem Wetter und sommerlichen Temperaturen fanden sich am frühen Abend rund 50 Familienangehörige und weitere Interessierte im Regionalen Feuerwehr Ausbildungszentrum RFA in Allmendingen ein.

Der Vizekommandant, **David Baumann** (Goldiwil), begrüßte die Anwesenden und erläuterte das Programm.

Kurz nach 19.30 Uhr erfolgte der Startschuss zu einer **Einsatzübung**. Rauch quoll aus zwei Gebäuden. Mit Blaulicht und Sirene – ganz zur Freude der Kinder – kreuzten die roten Fahrzeuge der Goldiwiler und Schwendner auf. Es galt einerseits, Personen aus dem Fenster eines oberen Stockwerkes mit der grossen Leiter zu retten, den Brand zu löschen und andererseits mit feuerfester Kleidung und Atemschutzgeräten in das stark qualmende Brandhaus vorzudringen, das Feuer zu bekämpfen und anschliessend ein Fenster zu öffnen und mit einem starken Ventilator den Rauch aus dem Gebäude zu blasen.

Professionell und mit Einsatz zeigten die Feuerwehrleute ihr Können.

Nach ca. einer halben Stunde hielt der Einsatzleiter, **Marc Plüss** (Goldiwil), kurz Rückschau und stellte dem Zug Goldiwil - Heiligenschwendi ein gutes Zeugnis aus. Es sei besonnen und richtig agiert worden.

Danach rief der Vize seine Mannschaft und alle Zuschauenden zu sich und erklärte auf lockere und humorvolle Art, wie an den **10 Posten** (5 für Kinder, 5 für Erwachsene) das Feuerwehrhandwerk geübt und gelernt werden könne. So durften Kinder mit Unterstützung ihrer Eltern oder Angehörigen der Feuerwehr auf spielerische Art verschiedene Feuer löschen oder den Teddybären Urs über eine Leiter retten. Erwachsene erhielten die Gelegenheit, mit verschiedenen Löschmitteln und unter fachkundiger Anleitung einen Fett-, Auto- oder Zimmerbrand zu löschen oder im Brandhaus in einer Atemschutzrüstung steckend Feuer hautnah zu erleben.

Mit grossem Interesse und Eifer wurde an den kreativ gestalteten Posten gearbeitet wie die vom Schreibenden geschossenen Fotos zeigen mögen.

Meine Frau und ich benutzten die Gelegenheit, mit dem Kommandanten **Hansueli Baumann** (Heiligenschwendi), ein paar Worte zu wechseln und einige Fragen zu klären.

Seit dem Einkauf per 1.1.2008 arbeiten die Feuerwehr, der Zug von Goldiwil und der Zug von Heiligenschwendi, vermehrt zusammen, besonders beim Atemschutz.

Per 31.12.2018 fusionierten die beiden und gehören seit dem 1.1.2019 der Einsatzkompanie Land der Feuerwehr Thun an.

Der Bestand „unserer Feuerwehr“ umfasst 1 Frau und 45 Mann. In einem Ernstfall würde gleichzeitig der halbe Löschzug von Thun aufgebotsen und unsere Mannschaft unterstützen. Thun ist übrigens die grösste Schweizerstadt, welche die Milizfeuerwehr kennt.

Ein grosses Problem in einem Brandfall wäre das Fehlen von Männern, da viele von ihnen auswärts arbeiten und für die entscheidenden ersten Minuten nach der Alarmierung unmöglich vor Ort sein könnten.

Das Kommando wünscht sich deshalb mehr Frauen, die tagsüber öfters zu Hause sind und für einen Ersteinsatz verfügbar wären.

Nach den Postenarbeiten offerierte die Feuerwehr Thun zum Abschluss einen Imbiss, sprich – wie könnte es anders sein – u.a. eine auf Feuer geröstete Wurst.

Bei Speis und Trank klang der gelungene und lehrreiche Abend aus.

Ein herzlicher Dank geht an alle Angehörigen der Feuerwehr für ihren Dienst - bestimmt auch im Namen unserer Dorfbevölkerung - und an die Verantwortlichen für das Organisieren, das aufwendige Vorbereiten und Durchführen dieses eindrücklichen Anlasses.

Erfreulich ist es, dass sich immer wieder Freiwillige finden lassen fürs Mitmachen in der Feuerwehr.

Interessierte Frauen und Männer, welche bereit sind, jährlich an 12 Übungen teilzunehmen, melden sich

beim Kommandanten Hansueli Baumann (Tel. 033 442 18 35), welcher auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Der Schreibende durfte an diesem Abend etwas spüren von der guten Kameradschaft und der Leidenschaft für die Feuerwehr, eben Feuer und Flamme für eine sinnvolle und der Bevölkerung dienende „Freizeitbeschäftigung“!

Martin Grütter

Vielfältige Aufgaben der Feuerwehren

Der Homepage des Schweizerischen Feuerwehrverbandes entnehme ich Folgendes (Zitate):

**„Wir schützen – retten – helfen!
365 Tage im Jahr – rund um die Uhr!**

Rettung, Brandbekämpfung und Hilfe in jeglichem Schadenfall sind die Aufgaben der rund 1500 Feuerwehren in der Schweiz. Rund 95'000 Frauen und Männer leisten als Angehörige der Feuerwehr Dienst. Im Verbundsystem Bevölkerungsschutz arbeiten die Feuerwehren Seite an Seite mit den Partnerorganisationen Polizei, Rettungswesen, Zivilschutz, technische Betriebe und Armee. (...)

Als Ersteinsatzelemente bekämpfen die Feuerwehren Schadenereignisse jeder Art. Die eigentliche Brandbekämpfung macht seit längerem nicht mehr den Hauptanteil der rund 66'500 Einsätze pro Jahr aus. Immer mehr im Vordergrund stehen Rettungseinsätze, technische Hilfeleistungen und der Kampf gegen Elementarereignisse wie Hochwasser, Unwetter oder Stürme. Zu den Aufgaben der Feuerwehren gehören überdies die Bereiche Öl-, Chemie- und Strahlenwehr, dafür sind regionale oder kantonale Stützpunktfeuerwehren speziell ausgebildet und ausgerüstet.

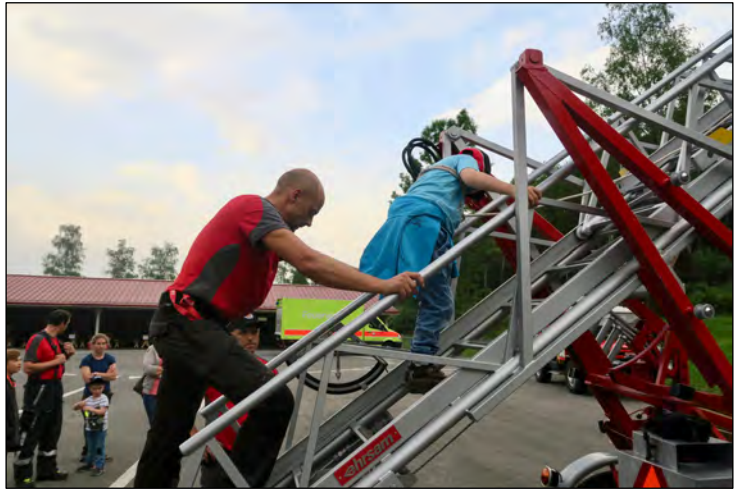
Retten – halten – löschen – Umweltschäden vermeiden.

Oberstes Ziel eines jeden Feuerwehreinsatzes ist die Rettung von Personen und Tieren sowie von Sachwerten. Als zweites Ziel sind die Ereignisse in ihrem Ausmass einzugrenzen und möglichst rasch zu neutralisieren.“



Fotos: Martin Grütter





Volg frisch und
fründlich

Volg Goldwil



Wir freuen uns, Sie in unserem Volg in Goldwil zu begrüssen.

Öffnungszeiten

Mo-Fr: 07:00-18:30

Sa: 07:30-17:00

Ihre Ladenleiterin Frau Brigitte Baumann
und das Volg-Team Goldwil.

Volg Goldwil mit Postagentur

Untere Trüelmatt 3 | 3624 Goldwil | Tel. 033 442 04 77



Inserate im
„Goldwiler Blättli“
werden gelesen !

Trotz des Standortwechsels
sind wir immer noch gerne
in der Region Thun tätig!



LBA

GUT GEPLANT. GUT GEBAUT.

LBA Architekturbüro
3072 Ostermundigen
Tel: 033 234 27 02
E-Mail: bern@lba.ch



Reber

Café – Restaurant – Confiserie

Obere Hauptgasse 76

3600 Thun

Confiserie 033 222 10 35

Restaurant 033 222 10 37

info@reber-amplietzli.ch

„Mit Freude geniessen“

Besuchen Sie unser Café-Restaurant mit Sonnenterrasse:
zur Auswahl stehen täglich vier Menüs, Salat vom Buffet
und viele Spezialitäten aus unserer Confiserie.

 **B. Schneiter GmbH**
HOLZBAU + BEDACHUNGEN

B. Schneiter GmbH

Bendicht Schneiter
Wilerweg 46
CH - 3624 Goldwil

Tel. 033 442 16 59
Natel 079 333 78 56
schneiter46@bluewin.ch

Holzbau

Bedachungen

Innenausbau

Dachfenster

Böden

Erteile
Nachhilfeunterricht
oder biete Aufgabenhilfe an.

Erika Grütter
Obermatt 1
3624 Goldwil

033 442 11 47 oder
079 711 90 49

AEMMER

Bauunternehmung

3624 Goldwil

Natel 079/656`50`42

Die Bauunternehmung in Ihrer Nähe

Reisebericht über Skandinavien 2. Teil

Im letzten Goldwiler Blättli habe ich euch unsere Reise bis zum Inari-See geschildert. Das nächste Ziel war wie gesagt das Nordkap.

Hier in der Schweiz hörten wir, dass diese Gegend eine grosse Enttäuschung sei und nichts Spezielles zu bieten habe. Nach einer längeren Fahrt, welche uns am Meer entlang und durch viele Tunnels führte, notabene auch tief unter dem Meer, gelangten wir in die Nähe des Nordkaps. Dort bezogen wir in einem Städtchen an einem Hafen, welcher durch die Schiffe der Hurtigruten (die legendären Postschiffe) bedient wird, unser Hotel.

Entgegen der Meinung vieler Leute waren wir von der kargen Landschaft fasziniert. Selbstverständlich gibt es dort fast keine Vegetation. Vereinzelt waren kleinere Büsche zu sehen, ansonsten nur Gras und Flechten. Dies ist die natürliche Umgebung, die für die Rentiere ideal ist. Selbstverständlich sahen wir auch wieder sehr viele dieser schönen Tiere. Vereinzelt tauchten Häuser und Campingplätze auf. Wir beschlossen, erst am späten Nachmittag das Nordkap zu besuchen, da um diese Zeit alle Touristenbusse bereits wieder auf dem Rückweg sind. Ich kann nur sagen, es lohnte sich! Kein Riesenandrang an der berühmten Weltkugel, welche den nördlichsten Punkt des europäischen Festlandes signalisiert.



Meist sieht man am Nordkap nicht sehr viel. An über 300 Tagen im Jahr herrscht nur Nebel und Nässe. Wir hatten das Glück, ausgerechnet an diesem Tag einen wunderbaren Ausblick über das Eismeer zu haben. Natürlich war es bewölkt und doch, einige Sonnenstrahlen durchbrachen die Wolken. Dies ergab eine wunderbare Stimmung und wir kamen uns ziemlich winzig vor in dieser unendlichen Weite. Jedenfalls lohnte sich dieser Ausflug wirklich.

Ursprünglich sahen wir vor, die Lofoten zu besuchen. Leider waren die Wetterprognosen sehr schlecht. Da der Weg dorthin doch etwa 1'200 km beträgt, beschlossen wir, wieder südwärts zu fahren.

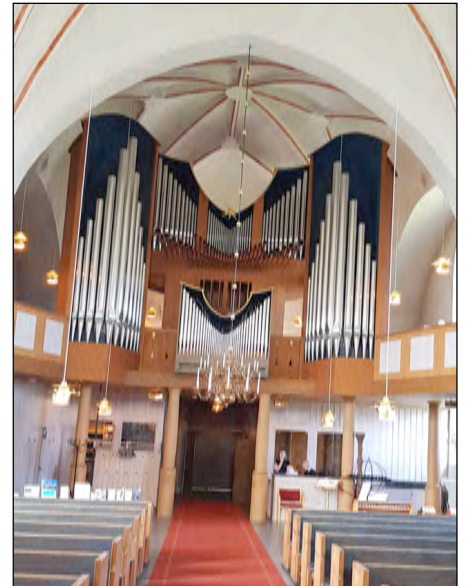
Unser Weg führte uns in das norwegische Städtchen Kaitokaino. In diesem Städtchen befindet sich ein Kunstmuseum, wo unter anderem sehr viel Silberschmuck hergestellt wird. Die Kreationen sind sehr eigenwillig und orientieren sich in erster Linie an der Kunst der Samen, also der Ureinwohner Lapplands.

Nach Kaitokaino ging es weiter via Tornio nach Umeå. Tornio ist eine Grenzstadt zwischen Finnland und Schweden. Da in Finnland eine andere Zeit herrscht als in Schweden, muss man aufpassen, bei Zeitangaben immer zu sagen, ob die finnische oder die schwedische Zeit gemeint ist.

Die Fahrt führte uns anschliessend nach Umeå. Diese Stadt besteht aus 2 Teilen: Das alte Umeå sowie die neue Stadt. Im alten Umeå sind alle alten Häuser sowie eine wunderbare Kirche erhalten. Alles ist in einem phantastischen Zustand. Die Häuser sind durchwegs im alten Stil erhalten und strahlen einen grossen Charme aus. Selbstverständlich sind diese Häuser alle rot.

In der Kirche befindet sich eine wunderschöne Orgel. Selten haben wir ein so schönes Exemplar gesehen. Leider ist dies auf den Fotos nicht gut zu sehen, aber bekanntlich sind ja die Eindrücke, welche man persönlich erlebt hat, sowieso die schönsten.

Die Reise führte uns anschliessend der schwedischen Küste entlang, der sogenannten „Höga kusten“, nach



Sundsvall. Unterwegs fuhren wir mit einer Seilbahn ein bisschen in die Höhe, wo wir einen wunderbaren Ausblick auf das Meer und die vielen Inseln geniessen konnten. In Sundsvall genossen wir wiederum die Mitternachtssonne.



Via Stockholm, mit einem Abstecher nach Trosa, ging es weiter nach Göteborg.

Warum erwähne ich hier Trosa ? Nun, in Trosa wird ein grosser Teil der bekannten Filmreihe von Inga Lindström gedreht. Lustigerweise kennt kein Mensch in Schweden diese Filme. Die werden ausschliesslich für den deutschen Markt gedreht.

In Göteborg bestiegen wir die Fähre nach Fredrikshamn in Dänemark. Damit verabschiedeten wir uns aus Schweden.

Das nächste Ziel war dann die Umgebung von Skagen. Skagen liegt am nördlichsten Punkt von Dänemark. In dieser Gegend treffen zwei Meere aufeinander, nämlich der Atlantik und die Ostsee. Ein herrlicher feinkörniger Sandstrand erstreckt sich über viele Kilometer dem Meer entlang, bis man zur Stelle gelangt, wo die Meere effektiv aufeinander

treffen. Es ist faszinierend zu sehen, wo genau sie sich treffen. Die Wellen laufen von zwei Seiten aufeinander zu, so dass sich fast so etwas wie eine Linie bildet.

Auf dem Rückweg nach Fredrikshamn erkundeten wir noch die grossen Wanderdünen, welche sich entlang der Küste befinden. Dort in den Dünen ragt noch ein Kirchturm aus dem Sand. Die Düne ist so hoch, dass man das Kirchenschiff nicht mehr sieht.



Nun war auch das Abenteuer Dänemark fast schon beendet. In 3 Etappen führen wir weiter nach Deutschland und besuchten noch für einige Tage das Städtchen Eisenach. Eisenach in der ehemaligen DDR ist ein schmuckes Städtchen mit einer schönen Altstadt und der Wartburg. Uns war gar nicht bewusst, dass früher die DDR-Autos „Wartburg“ dort produziert wurden.

Beim Besuch des Schlosses erfahren wir, dass Martin Luther dort eine längere Zeit lebte und offenbar mindestens einen Teil der Bibel in die deutsche Sprache übersetzte. Vom Schloss aus geniesst man einen wunderbaren Ausblick über die Gegend.

Die Stadt bietet viele schöne Häuser und gemütliche Restaurants. Selbstverständlich muss man in einem dieser Restaurants einmal eine Thüringer Bratwurst essen. Diese Wurst ist eine Spezialität und schmeckt ausgezeichnet.

Nach diesem Besuch nahmen wir den Heimweg unter die Räder. Via Frankfurt ging es zurück in die Schweiz und in unser schönes Goldwil.

Viele grossartige Eindrücke auf dieser Reise sind uns geblieben und wir werden noch lange daran zurückdenken.

Jedenfalls sind wir sicher, dass uns eine weitere Reise in den hohen Norden bevorstehen wird. Sicherlich werden wir einmal die Lofoten besuchen und an der norwegischen Küste entlang die Fjorde „abklappern“.

Zudem ist unser Ziel auch noch einmal im Winter einige Tage im hohen Norden zu verbringen, damit wir, wenn möglich, nach der Mitternachtssonne auch mal die Nordlichter geniessen können.

Martin Senn



Seit September 2019 befindet sich im Stegacker 2, der Coiffeursalon Hair Designe Meli.

Unter dem Motto:
Eintreten, Hinsetzen und Geniessen
freue ich mich darauf Sie in meinem Salon zu begrüssen.

HAIR DESIGNE MELI
Stegacker 2, 3624 Goldwil
033 221 68 16
www.hairdesigne-meli.ch



Raiffeisenbank Thunersee

Vermögensverwaltung:
Mehr Durchblick – weniger Aufwand

„Mit Adleraugen beobachten wir die Finanzmärkte und sorgen dafür, dass Ihr Kapital konsequent entsprechend Ihrer Strategie investiert ist – ohne dass Sie selbst aktiv werden müssen.“

Magdalena Ferndrigger, Leiterin Vermögensberatung, freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme:
magdalena.ferndrigger@raiffeisen.ch oder
033 650 77 25

raiffeisen.ch/thunersee

Die Vermögensberater der Raiffeisenbank Thunersee
von links nach rechts:
Peter Ruchti, Peter W. Haussener, Magdalena Ferndrigger

RAIFFEISEN
THUNERSEE

- Verspannt?
- Ungewollter Urinverlust?
- Sturzgefährdet?
- Rückenschmerzen?
- Neues Gelenk bekommen?

Physio Panta Rhei
Dorfstrasse 60, 3624 Goldiwil
033 442 16 49

www.physio-panta-rhei.ch



Warum Helfen glücklich macht

Helfen hilft, und zwar nicht nur jenen, die Hilfe erhalten, sondern auch denjenigen, die helfen. Dies gilt ganz besonders auch bei der Freiwilligenarbeit.

Möchten Sie dabei sein?

Unser Team von Freiwilligen Mitarbeitenden unterstützt die Health Professionals im Berner Reha Zentrum bei der Betreuung der Patienten.

Unsere Helfer nehmen sich Zeit für die Patienten, sind für sie da

- 😊 wenn sie Gesellschaft brauchen
- 😊 wenn sie nicht mehr selber lesen können
- 😊 wenn sie einen Spaziergang machen möchten
- 😊 oder einfach nur das Bedürfnis haben, sich mit jemandem zu unterhalten
- 😊 oder wenn sie keine Lust haben oder sich zu unsicher fühlen, um das Restaurant alleine aufzusuchen
- 😊 oder wenn jemand für sie Einkäufe oder andere Besorgungen machen kann.

Das Team hilft zudem mit bei den Freizeitangeboten für unsere Patienten, wie z.B. bei Lese- oder Kinoabenden und Konzerten, beim gemeinsamen Singen, bei Jass- und Schachabenden, bei Spiel und Spass mit dem Therapiehund,

Haben wir Sie neugierig gemacht? Möchten Sie mehr über die Freiwilligenarbeit in unserer Klinik wissen?

Patrick Zangerlé, unser Leiter Sozialberatung, wird Ihnen bei einem Gespräch gerne Fragen beantworten und mehr zum Thema erzählen: Tel. 033 244 33 52 (Bürozeiten) / eMail: p.zangerle@rehabern.ch



Regional – Optimal – Goldiwiler Fleisch



Brigitte und Martin Braun, Dorfstrasse 141, 3624 Goldiwil
Telefon 033 442 24 41, Mobile 079 210 32 41

MICHEL HAUSTECHNIK

Moosweg 6 · 3645 Gwatt
T 033 334 75 75 · F 033 334 75 70
info@michel-ht.ch · www.michel-ht.ch
Niederlassung Hünibach

Sanitär · Heizung · Bad · Küche



Inserate im
„Goldiwiler Blättli“
werden gelesen !

FOTO
ZAUGG

Foto Zaugg | Melli 15 | 3624 Goldiwil
Tel: 033 345 12 72 | info@foto-zaugg.ch | www.foto-zaugg.ch

...IHRE FOTOS SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Ihr Partner für

- Portrait
- Familien
- Hochzeit
- Reportagen
- Gruppen
- Werbeaufnahmen
- Vereine
- Architektur
- Bewerbungsfoto

Alle Angebote und Dienstleistungen finden sie unter:

WWW.FOTO-ZAUGG.CH

Kolumne

Gut lachen

Haben Sie heute schon gelacht?

Mit Humor geht alles leichter!

Stimmt das? Was fast wie eine Reklame für ein Frühstücksgetränk klingt hat viele Seiten. Im Bulletin der Universität Zürich zeigen mehrere Autoren, was Lachen und Humor bedeuten können. Im Lachen spüren wir echte Freude. Wohl ein Grund, dass vielen beim Aufstehen am Morgen das Lachen vergeht und es erst beim Kaffee zurückkehrt.

Lachen und mit ihm der Humor drücken ganz verschiedene Stimmungen aus, für die Lacher oder weniger angenehm bei den Verlachteten. Nicht alle Menschen können über sich lachen. Dabei hat die Wissenschaft herausgefunden, dass Humor über sich selbst in schwierigen Lagen befreiend wirken kann. Ob, wie dies behauptet wird, auch in existentiellen Krisen bewirkt, neue Kraft zu schöpfen, ist nicht zum voraus selbstverständlich. Zumindest ist der Humor über sich selbst Ausdruck für eine gewisse persönliche Überlegenheit und Reife. Humor macht also auch stark.

Schon im antiken Griechenland haben die Philosophen über das Lachen nachgedacht. Aristoteles bemerkte, dass der Mensch das einzige Lebewesen sei, das lachen kann. Es ist wohl überzeugend, dass der restlichen Natur das Lachen vergangen ist, wenn wir betrachten, was die Menschheit mit ihr angerichtet hat. Für Aristoteles war Humor ein Akt der Überlegenheit. Lachen und mit ihm der Humor hat viele Nuancen. Nicht immer ist lachen Ausdruck für Humor, etwa wenn einem sogar das Lachen vergeht. Gelächter über andere Menschen oder komische Situationen ist wohl kaum aufbauender Humor, sondern in ihm ist Spott und Hohn verpackt.

Wieder im Aufschwung ist der politische Humor. Aus dem kalten Krieg bleiben die vermeintlich einfachen Fragen an Radio Eriwan in Erinnerung. Zum Beispiel: „Wäre es möglich, in einem hoch industrialisierten Land den Sozialismus einzuführen?“ „Im Prinzip ja, aber es wäre schade um die Industrie“.

Der amerikanische Präsident Trump ist ein dauerndes Sujet für politischen Humor und bedient die unverblümt agierenden Komiker und Kabarettisten. Oder wer kennt nicht zumindest einen Witz über ehemalige Bundesräte.

Nicht alle sind besonders geistreich; stellen doch solche Witze die betreffende Person oft eher dümmlich dar und verkennen deren ausserordentlichen Verdienste, zum Beispiel von Bundesrat Minger.

Humor sorgt im Politikgetriebe für willkommene Störgeräusche, indem sie die Mächtigen, oder die sich als solche betrachten, aufs Korn nehmen. Humor hält ihnen den Spiegel vor. Zuweilen kann die Satire bei den Betroffenen in den falschen Hals geraten und zu juristischen Verfahren führen. In autoritären Regimen sind sie also keine Bagatelle.

Humor hilft bei der Arbeit, aber nicht jede Form des Humors ist Garantie für ein gutes Arbeitsklima.

Der Humor wirkt kontraproduktiv, wenn er eingesetzt wird, um jemanden kleinzumachen und zu mobben. Im Guten eingesetzt schafft er eine positive Grundstimmung. Die Verspieltheit, die mit Humor einhergeht, macht zudem kreativ. Dies die Meinung von Arbeitspsychologen.

Lachen und Humor sind nachweislich gesund. Lachen regt den Kreislauf an und entspannt die Muskulatur, sagt Fabian Unteregger, der Komiker und Arzt ist.

Wie neuere Forschung zeigt, wirkt sich der Humor auch positiv auf unsere physische Gesundheit aus. So hilft er etwa bei Diabetes oder Asthma und macht weniger schmerzempfindlich. Humor stärkt unseren Geist und unseren Körper.

Kurz: Ich wünsche Ihnen jeden Tag eine Portion Humor. Er hilft uns in (fast) allen Lebenslagen: er macht uns souverän, gesund, attraktiv und wirkt sich positiv auf unsere Beziehungen aus. Er sorgt für willkommene Störgeräusche im alltäglichen Getriebe der Politik. Diese selbst erzeugt gelegentlich unfreiwilligen Humor und Gelächter.

In einem Text, dessen Anliegen die Förderung der Frauen war, wurde besonders deren „kommunikative Qualitäten“ hervorgehoben. Diese Ausdrücke können so oder so verstanden werden.

Ich habe in der Stellungnahme an die Redaktoren des Bulletins darauf hingewiesen. Nichts wurde an den Texten geändert und so bleiben sie im Bundesarchiv auch für kommende Generationen lesbar.

Robert Landtwing

Humor ist die Einheit von Witz und Liebe.

Humor ist die Medizin, die am wenigsten kostet und am sichersten hilft.

Sich selbst auf den Arm nehmen gibt den besten Muskelkater.

Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.

Jeder Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag.

Vielleicht ist das Lachen eine der grössten Erfindungen Gottes.

Friede beginnt mit einem Lächeln.

Wir nehmen Ihnen den Druck ab!

regio/print ag
Die Druckerei in Ihrer Nähe

3612 Steffisburg | www.regioprint.ch